

150 Jahre Zither im Musikverein

Musikverein Wien
Gläserner Saal / Magna Auditorium
Freitag, 25. November 2005 – 20 Uhr

Wilhelm Neuland (1806 – 1889)

Souvenir Germanique Op. 29
Bearbeitung für Gitarre, Zither, Violine und Kontrabass
Andante maestoso – Thema und Variationen – Allegro non troppo –
Adagio – Allegretto

Franz Kropf (1826 – 1879)

Ein Rendezvous – Idylle für Zither

Carl Ignaz Umlauf (1824 – 1902)

Erinnerung an Ems – Konzertstück für Zither (1864)

Franz Wagner (1853 – 1930)

Flüchtiges Glück – Polkette für Zither

Hans Lanner (1873 – 1964)

Erinnerung an Schloss Brandeis – Walzer für Zither (1912)

Stefan Wahl (1859 – 1911)

Egyderklänge – Salon-Ländler
Bearbeitung für Zither, Violine und Kontrabass
Eingang – Ländler I bis V

Isaac Albeniz (1860 – 1909)

Bajo la Palmera (aus: Chants d'Espagne Op. 232)
Bearbeitung für Zither, Gitarre und Kontrabass

Pause

Claude Debussy (1861 – 1918)

Danse bohémienne (1880) – Le petit berger (aus: *Childrens Corner*) –
Le petit nègre. Bearbeitung für Zither, Gitarre, Violine und Kontrabass

Katharina Klement (*1963)

linkerhand und rechterhand (Uraufführung)
Violine, Zither, Gitarre, Kontrabass

Wladimir Rosinskij (*1962)

Fantasie für Zither, Geige und Baßgeige mit Echo aus Brandeis
(Uraufführung dieser Fassung)

Drei Songs aus dem Film *To Have and Have not* (1944)

Am I blue? (Musik: Grant Clarke, Text: Harry Akst)

Hongkong-Blues (Musik & Text: Hoagy Carmichael)

Bearbeitet für Stimme, Gitarre, Zither und Kontrabass

How little we know (Musik: Hoagy Carmichael, Text: Johnny Mercer)

Bearbeitung für Stimme, Gitarre, Zither, Violine und Kontrabass

ENSEMBLE MONOPOL

Cornelia Mayer – Zither

Marion Langer – Gitarre, Vocals

Thomas Trsek – Violine

Alexander Mayer – Kontrabass

MODERATION: Prof. Dr. Otto Biba

Die Entstehung der Komposition *linkerhand und rechterhand* von
Katharina Klement wurde durch den *ske-fonds der austro mechana*
freundlich unterstützt.

150 Jahre Zither im Musikverein

Im Musikvereinsaal lässt sich sogar die Zither hören. O Ironie des Winters, o Satyre auf die städtische Civilisation! Aus dem Alpenland wandert das idyllische Instrument in den Konzertsaal und es entsteht eine seltsame Wechselwirkung zwischen ihm und seinen Hörern. Es gibt diesen durch seinen Ton einen Begriff, wie dünn die Luft ist, die auf den Alpenhöhen weht und die Cithar kann hinwieder in den Zuhörern die Gletscher ihrer Heimat erblicken, denn sie stehen ebenso unbewegt und kalt und nur nicht so dicht und zahlreich nebeneinander.
Wiener Zeitung vom 5. Jänner 1856

Als der 31-jährige Zithervirtuose Carl Ignaz Umlauf am 1. Jänner 1856 im Saal des Wiener Musikvereins ein Konzert veranstaltete, war es Zeit geworden, die Zither in einen neuen musikalischen Kontext zu stellen. Nachdem einzelne Virtuosen schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vor den europäischen Herrscherhäusern große Erfolge feierten, die Gitarre – gerade was die sehr verbreitete „Hausmusik“ betrifft – von der Zither immer mehr abgelöst wurde, schenkten die musikhungrigen Wiener der Entwicklung des neuen Modeinstruments große Aufmerksamkeit. In dieser Atmosphäre war der am Wiener Conservatorium ausgebildete Carl Ignaz Umlauf sowohl an der Systematisierung des Instruments („Wiener Stimmung“) maßgeblich beteiligt, als auch an der Ausweitung der musikalischen Form („Konzertstück“).

In den folgenden 50 Jahren betrat eine immer größer werdende Zahl von Virtuosen die Konzertbühnen. Der Wiener Musikverein, ein bei Zitherspielern besonders beliebtes Podium, beherbergte beispielsweise die Abende des *Wiener Zitherbundes* (ab 1891). Eine nahezu unüberschaubare Menge an Liebhabern folgte ihren Idolen an die Zithern, bis sich das Tun der sprichwörtlichen Massen, inzwischen in Zitherschulen, Vereinen etc. „wohl organisiert“, verselbständigte. Die ursprünglich gelebte Idee des Virtuositums, existentiell verbunden mit einem funktionierenden Mäzenatentum, überlebte die Österreichische Monarchie hingegen nur in Marginalien.

150 Jahre nach Carl Ignaz Umlauf ist es dem *Ensemble Monopol* ein Anliegen, die Zither in einem aktuellen musikalischen Umfeld zu präsentieren, das in seiner Besetzungsstruktur wie auch in Bezug auf die neuen spieltechnischen und klanglichen Möglichkeiten auf einer Wiener Tradition aufbaut. Zur Geige und Gitarre, die schon den Virtuosen Johann Petzmayer auf seinen Reisen begleiteten, stellen wir einen multifunktionalen Kontrabass. Wir spielen selten gehörte Originalliteratur aus dem 19. Jahrhundert, Arrangements, die die Zither als Ensembleinstrument in ganz neuen Zusammenhängen platzieren und natürlich auch zeitgenössische Musik, die für unser Ensemble komponiert wird. (alma)



SALON-ALBUM
für
Zitherspieler.

Eine Sammlung von Ländler und Lieder
für die
ZITHER
componirt und herausgegeben
von
CARL J. F. UMLAUF.

5. Jahrgang.
besteht aus 18 Heften.
18^{tes} Heft.

Preis 93 kr. ö. W. 32^{er} Ser.
Pränumerations Preis auf alle
18 Hefte 5 fl. 20 kr. ö. W.
3 Thlr. 24 Ser.

WIEN bei F. GLÖGGL
Kunst- und Musikalien-Handlung, Stadt, Herrngasse 6
oder bei dem Herausgeber: Stadt, Laurenzerberg 1

Waldbrunn 1860 Wien.



Deckblatt zum *Salon-Album für Zitherspieler* (ca. 1860)

Der Wiener Zither-Bund

ausgewählter Stücke

für die Zither

	fl.	Mk.
Heft 1. Enstein, C.F. Op. 108. Schöne Minka <i>Polka-Mazurka für eine Zither</i>	60	- 1
2. Huber, Aug. Op. 33. Slaunige Dirndl <i>Steirisches Lied für Streich- Discant- und Alt-(Elegie) Zither</i>	72	- 120
3. Enstein, C.F. Op. 109. Erinnerung an Ischl. <i>Ländler für eine Zither</i>	60	- 1
4. Enstein, C.F. Op. 110. Terpsichore <i>Polka français für eine Zither</i>	60	- 1
5. Horný, Ed. Barcarole <i>für Zither und Streichzither (oder Violine)</i>	60	- 1
6. Mayer, Alois H. Op. 18. Ständchen <i>Concertstück für zwei Discant- und eine Alt-(Flegie) Zither</i>	1.80	- 3
7. Mayer, Alois H. Op. 19. Schmalzblämerl'n. <i>Ländler für eine Zither</i>	60	- 1
8. Blechinger, Julius Op. 163. Liebeslaunen. <i>Fantasie für eine Zither</i>	72	- 120
9. Enstein, C.F. Op. 121. Tongemalde <i>Concert-Fantasie</i>	120	- 2

Eigenthum des Verlegers für alle Länder
Mit Vorbehalt aller wie immer gearbeiteten Arrangements

Wien, V. Kratochwill

I. Wolfzeile, N^o 1

Deposé à Paris

Ent. Ste. Hall London

Lith. Anst. v. G. B. Haber, Leipzig

Wilhelm Neuland (1806 – 1889) kam in Bonn als Sohn eines Schneiders zur Welt. Seine Eltern ermöglichten ihm – vor der allgemeinen Schulpflicht nicht selbstverständlich – den Besuch einer Knabenschule und auch den Besuch der städtischen Zeichenschule. Ab seinem 14. Lebensjahr erhielt Neuland Harmonielehreunterricht und wurde schließlich Klavier- und Kompositionsschüler von Carl David Stegmann (1751–1826). Mit der Übernahme der künstlerischen Leitung der Société philharmonique in Calais gingen 1828 einige Jahre Musikerleben in einer Regimentskapelle und auch als Violoncellospieler zu Ende. Von 1830 bis 1835 lebte Neuland, alternierend zu seinem Engagement in Calais, in London, wo er sich als Gesangs-, Klavier- und Kompositionslehrer, Chorleiter zweier deutscher Gesangsvereine, wie auch als Herausgeber deutscher Lieder profilierte. In dieser Zeit entstanden neben dem *Souvenir germanique Op. 29 für Gitarre und Klavier* noch andere Werke für kleine Besetzungen, die in verschiedenen Verlagen publiziert wurden. Im Jahr 1840 bzw. 1856 erlebten Neulands Hauptwerke, zwei große Messkompositionen, in Calais ihre Uraufführung. 1871 legte er die Leitung der Société zurück und siedelte, nicht zuletzt des deutsch-französischen Krieges wegen, wieder nach Bonn, wo er bis zu seinem Tod in das lokale Musikleben integriert war.

Der künstlerische Lebensweg des Zithervirtuosen **Franz Kropf (1826 – 1879)** begann unter Vorzeichen, die schon bei manch anderem ein Omen für eine gute Karriere als Musiker waren. Zunächst: sein Vater war Inhaber einer Gaststätte, die das erste Podium für den jungen Musiker war; auch **Johann Petzmayer (1803 – 1884)**, der „erste“ Wiener Zitherspieler, der es mit seinem Trio im Jahr 1830 bis an das königliche Theater in Berlin und zu Fanny Elßler brachte wurde in ähnlichem Umfeld sozialisiert. Dann: Franz Kropf nutzte die räumliche wie gesellschaftliche Intimität der Hinterzimmer um die klanglichen Vorzüge seines Instruments zu präsentieren; dieselbe Atmosphäre war auch dem Schriftsteller und Dichter **Alexander Baumann (1814 – 1857)**, Beamtenkollege von Franz Grillparzer, ein Anliegen, der sich beim Vortrag seiner (Mundart)Gedichte auf einer Zither begleitete und damit große Bekanntheit erlangte. Und nicht zuletzt: Da wie dort waren die Rezipienten vornehme Leute und hoher Adel. Geschickt wußten die Musiker zu faszinieren und viele Zuhörer wurden zu ihren Schülerinnen und Schülern. Diesen Weg hat im speziellen der Wiener Zithervirtuose **Georg Meininger (1815 – 1905)** vorgezeichnet, der schlußendlich stolz auf über „150 Träger adeliger Namen“ unter seinen Eleven zurückblicken konnte.

Zu den Schülern von Franz Kropf zählten zum Beispiel Graf Stadion und Graf Kinsky, einige Quellen nennen Kropf auch als Lehrer der Kaiserin Elisabeth von Österreich und fügen hinzu, sie habe schon als Prinzessin am Hof ihres Vaters, **Maximilian in Bayern (1808 – 1888)**, Zitherunterricht bei

Der Wiener Zitherbund inspirierte auch den Wiener Verleger Kratochwill:
Deckblatt zur gleichnamigen Sammlung für Zither (ca. 1892)

Johann Petzmayer genommen. Eine ganz wichtige Stellung hatte Franz Kropf am Hof des in Regensburg gebürtigen **Nikolaus Fürst von Eszterhazy (1817 – 1894)** inne, der nahezu alle Zitherspieler von Rang und Namen als Lehrer engagiert hatte. In diesem Zusammenhang sind die nachgenannten Carl Umlauf, Franz Wagner, so wie die Namen Josef Dühl, Kittel – eine ganze Musikerdynastie mit starkem Bezug zur Zither – und Ponier zu nennen.

Carl Ignaz Umlauf (1824 – 1902) erhielt seine musikalische Ausbildung beim Geiger Leopold Jansa (1794 – 1875) und beim Musiktheoretiker Simon Sechter (1788 – 1867) am Conservatorium in Wien. Auf der Zither war Umlauf Schüler des in Wien wirkenden Zithermeisters Franz Ponier. 1854 veröffentlichte er seine Zitherschule, die bis 1887 über 27.000(!) mal verkauft wurde. Mit diesem Unterrichtswerk lieferte er nicht zuletzt auch eine theoretische Grundlage für eine Massenbewegung: in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Zither zur Grundlage einer ganzen Industrie (Klier). Mit diesem Phänomen beschäftigte sich sogar Eduard Hanslick. Umlauf war – am 1. Jänner 1856 – der erste Zithervirtuose, der im Saal der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (damals an der Tuchlauben) auftrat. Von 1858 an erschienen Umlaufs *Salon-Alben für Zitherspieler*, eine Sammlung von Eigenkompositionen und Bearbeitungen, die zusammen ein Korpus von 37(!) Jahrgängen mit je 18 Heften darstellen.

Ein Sonderfall, was schöpferische und organisatorische Tätigkeit angeht, war der Zithervirtuose, Komponist, Lehrer und Schriftsteller **Franz Wagner (1853 – 1930)**. Es gibt kaum einen Bereich der Zithermusik, in dem der Fürstlich Eszterhazysche Kammervirtuose nicht mitgemischt und Bleibendes geschaffen hat. Historische Quellen nennen Wagner 1869 als Mitglied im Septett von **Josef Strauß (1827 – 1870)**. 1875 gründete er mit Alois R. Lerche (1851 – 1925) und Josef Riener das *Wiener Zither-Trio*, eine Formation, deren Konzertreisen weit über die Grenzen der Monarchie hinaus führten. 1877 eröffnete Wagner eine eigene Zitherschule und ab 1882 erschien sein *Erstes Wiener Zither-Journal*, später als *Wiener Zither-Zeitung* betitelt; sie bestand bis 1927 und wurde dann an den Virtuosen **Richard Grünwald (1877 – 1963)** verkauft. Die bedeutendste Vereinsgründung von Franz Wagner war die des *Wiener Zitherbundes* (1891), ein Treffpunkt vieler bedeutender Virtuosen der nächsten Generation, die Wagner auch als Herausgeber protegierte. Als Zithervirtuose spielte Wagner vor Kaiser Wilhelm I. und Herzog Maximilian in Bayern, der ihm die große (silberne) Verdienstmedaille verlieh. 1895 gründete er gemeinsam mit Carl Kratochvill die *Internationale Musik- und Instrumenten-Zeitung* (nach 1895: *Neue musikalische Presse*). Wagner schrieb Lied- und Operettentexte für **Carl Michael Ziehrer (1843 – 1922)**, **Karl Millöcker (1842 – 1899)**, **Johann Strauß (1825 – 1899)** und viele andere.

Erinnerung an Schloss Brandeis
 Dem Fürchlichstigen Paare Herrn Eszterhazy Carl und Friedr
 Eulenogiu Ester
 unerkänigt gewidmet. Hans Lanner



Hans Lanner: Erinnerung an Schloss Brandeis (Autograph, 1912)



Das Wiener Zithertrio (1876): Alois R. Lerche, Josef Riener, Franz Wagner

Der aus Reichenau an der Rax (NÖ) stammende Holzarbeiter und Zitherspieler **Hans Lanner (1873 – 1964)** avancierte – obwohl kompositorisch wie auch in seiner Instrumentalbildung mehr oder weniger Autodidakt – im Jahr 1912 zum Kammerzitherspieler von Erzherzog Karl Franz Josef (1887 – 1922) und dessen Gemahlin Zita von Bourbon-Parma (1892–1989). Er behielt diese Auszeichnung, als der Erzherzog 1916 als Kaiser Karl I. dem verstorbenen Franz Josef nachfolgte und ist der einzige Zitherspieler, der sich mit einer derartigen Auszeichnung eines Kaisers schmücken durfte. Hans Lanner folgte seinem Kaiser bis in entfernte Gebiete der damaligen Monarchie, wie zum Beispiel nach Kolomea in den Karpaten (Ukraine) und selbst ins Schweizer Exil des Monarchen, nach Prangins an den Genfer See (1920). Die Reise in die kleine Garnisonsstadt Brandeis (Brandys nad Labem) beschreibt Lanner als eine der eindrucklichsten und schönsten, auf die er auch seinen Sohn Johannes mitnehmen durfte.

Stefan Wahl (1859 – 1911) kam als Sohn des gleichnamigen Militärkapellmeisters in Brzezany (West-Polen) zur Welt. Bevor er im Alter von 20 Jahren als Violonist Mitglied des k.k. Hofopern-Orchesters wurde, war er Schüler des Wiener Conservatoriums, wo er auch in Komposition ausgebildet wurde. Zu den von ihm erhaltenen Kompositionen zählen die *Egyderklänge für Zither und Violine oder Streichzither*. Diese Komposition erschien in den Druckwerken des Wiener Zithervirtuosen **Karl Franz Enslein (1849 – 1907)**, zu dem Stefan Wahl vielleicht schon seit den Tagen seiner musikalischen Ausbildung am Conservatorium Kontakt hatte. Enslein, der 1875 sein erstes Konzert im *Kleinen Musikvereinssaal* gab, genoss am Wiener Conservatorium – in derselben Zeit wie Stefan Wahl – eine umfassende Ausbildung und brachte es bis zum besoldeten(!) Kammervirtuosen des regierenden Fürsten Auersperg.

Der spanische Pianist und Komponist **Isaac Albeniz (1860 – 1909)** war schon im Alter von 8 Jahren in der Escuela Nacional de Música y Declamación (Madrid) eingeschrieben und galt als Wunderkind, das später in Leipzig und Brüssel, 1879, nach Beendigung der Studien, sogar von Franz Liszt aus- und weitergebildet wurde. Als Komponist findet sich der schon in jungen Jahren als Kosmopolit lebende Albeniz schlussendlich im Umfeld von Gabriel Fauré (1845 – 1924), Paul Dukas (1865 – 1835) und Vincent d'Indy (1851 – 1931) wieder, wobei die spanische Volksmusik und die musikalischen Eindrücke und Werkzeuge seines Virtuosenlebens bestimmende Merkmale seiner Musik bleiben. Zu seinem musikalischen Schaffen gehören auch mehrere Bühnenwerke wie *Magic Opal* (1893), *Pepita Jiménez* (1905), Oratorien und Orchesterstücke. Der fünfteilige Klavierzyklus *Chants d'Espagne* Op. 232 (1891–94) zählt zu den kleineren Klavierzyklen von Albeniz und es ist eine interessante Tatsache, dass diese Musik schon zu seinen

Lebzeiten, übrigens mit wohlwollender Zustimmung des Komponisten, für 2 Gitarren bearbeitet wurde. Eine Bearbeitung für ein noch farben- und variantenreicheres Zupfensemble war eine nur logische Folgerung aus der Rezensionsgeschichte der *Chants d'Espagne*.

Claude Debussy (1861 – 1918) stammte aus kleinen Verhältnissen und fand über das Klavierspiel zur Musik, wobei auch sein hervorragendes Talent – von einer Schülerin Frédéric Chopins, Madame Mauté de Fleurville – erkannt und gefördert wurde. Nach anfänglichen Wettbewerbserfolgen während der Studienzeit am Conservatoire de Paris legte Debussy die Idee einer Virtuosenlaufbahn beiseite und beschloss, Komponist zu werden. In einer ökonomisch schwierigen Situation waren seine Fähigkeiten am Klavier jedoch von entscheidender Bedeutung: er erhielt während der Sommermonate 1880/81 ein Engagement bei der wohlhabenden Frau von Meck, die auch Mäzen und Protektorin von Peter Iljitsch Tschaikowsky war. In dieser Zeit, und vielleicht auch inspiriert von den Reisen, die Frau von Meck mit ihrem Gefolge unternahm, entstand die *Danse bohémienne*. Mehr als ein Vierteljahrhundert später, Debussy gewann inzwischen den renommierten Rom-Preis, komponierte etwa die Orchesterwerke *L'après-midi d'un faune* (1893), *La mer* (1905), und die Oper *Peléas et Melisande* (1895, 1902), war die Klaviersuite *Children's Corner* (1906 – 1908) für seine Tochter Chouchou (*1905) nur mehr eine Gefälligkeitsarbeit, vielleicht auch für seinen Verleger Durant. Die Klavierkomposition *Le petit nègre* (Der kleine Neger) – damals wie heute „politisch unkorrekt“ betitelt – zählt wohl in dieselbe Kategorie, vor allem angesichts der noch folgenden Hauptwerke wie zum Beispiel *Le martyre de Saint-Sébastien* (1911), *Jeux* (1913) und vielen anderen.

Katharina Klement, 1963 in Graz geboren, studierte an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien Klavier (Manfred Wagner-Artzt, Ursula Kneihns), Komposition (Dieter Kaufmann) und absolvierte den Lehrgang für elektroakustische und experimentelle Musik ebendort. Sie ist als „composer-performer“ im Bereich von komponierter und improvisierter, instrumentaler und elektronischer Musik tätig, zuletzt bei wien modern 2005. Mehrere CD-Einspielungen auch auf dem eigenen Label KALK, Konzerte im In- und Ausland, Preise, Förderungen, Stipendien. Katharina Klement lebt und arbeitet in Wien.

„linkerhand und rechterhand gleicht einem Stück Handarbeit, in der ein Faden fortgewickelt, fortgeschlungen wird – Masche für Masche sich fügt, Figuren ineinandergreifen und ein Netz bilden. Aus einer anfänglich horizontalen Lage mit kontinuierlicher Klang- und Geräuschfläche kippt der Vorgang mit zunehmend punktuellen Klängen und Verknüpfungen durch alle Saiten-(Instrumente) in die Vertikale. Der nicht bis ins letzte Detail

Allegro

Wladimir Rosinskij: Fantasie für Zither, Geige und Baßgeige (2005)

Katharina Klement: linkerhand und rechterhand (2005)

fixierte zeitliche Ablauf bedingt eine Bandbreite von mehr oder weniger zufälligen Koinzidenzen und gestaltet sich bei jeder Interpretation neu. Das Stück entstand 2005 als Auftragswerk und ist dem ensemble monopol gewidmet.“ (kk)

Wladimir Rosinskij wurde 1962 in Rostov / Don geboren und erhielt seine Ausbildung als Viola-Spieler zunächst an der Hochschule von Krasnojarsk, dann an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Wolfgang Klos, wo er auch Komposition studierte (Erich Urbanner). Seit 1995 lebt und arbeitet Wladimir Rosinskij in La Coruña / Spanien. Zu den neueren Werken in Rosinskij's ebenso umfangreichem wie vielfältigem Schaffen gehört die *Symphonie für 2 Bratschen, Rockgruppe und Orchester* (2001), *Epitafio für Streichorchester* (2004) und *Poseidon et Amfitrite für großes Orchester* (2004). Im September 2005 wurde die *Musik für Streicher und Englischhorn* vom Kammerorchester Arpeggione Hohenems und dem Solisten Hans-Jörg Schellenberger uraufgeführt. 1999 erhielt Wladimir Rosinskij den Förderungspreis des österreichischen Bundeskanzleramtes für Komponisten und Komponistinnen. Die heute uraufgeführte *Fantasie für Zither, Geige und Baßgeige* entstand im Auftrag des ensemble monopol.

Der Film *To Have and Have not* entstand 1944 nach dem gleichnamigen Roman von Ernest Hemingway (1899 – 1961) unter der Regie von Howard Hawks (1896 – 1977). In der männlichen Hauptrolle spielt Humphrey Bogart (1899 – 1957) einen verwegenen Einzelgänger, der auf der Karibikinsel Martinique französische Widerstandskämpfer gegen das mit den Nationalsozialisten kollaborierende Vichy-Regime unterstützt. Für die Musik zu diesem Film war der amerikanische Komponist **Hoagy Carmichael (1899 – 1981)** engagiert, auf dessen Werkliste auch so unsterbliche Kompositionen wie *Georgia on my mind*, *Stardust* oder *The Nearness of you* stehen sollten. Carmichael trat Ende der 1920er Jahre zunächst als Pianist und Sänger u.a. bei den *Dorsey Brothers* und Louis Armstrong auf. 1930 stellte er für Schallplattenaufnahmen seine eigene All-Star Band zusammen, der auch Benny Goodman, Jack Teagarden und Bix Beiderbecke angehörten. In *To Have and Have not* feierte Carmichael sein Hollywood-Debüt: er spielt mit einer kleinen Band – und der weiblichen Hauptdarstellerin Lauren Bacall (*1924) – in der handlungszentralen Hotelcaféteria den Song *Am I blue?*, von Grant Clarke 1929 für den Film *On With The Show* komponiert, und zwei Eigenkompositionen (*Hongkong-Blues*, *How little we know*). Damals – und gerade im filmischen Kontext – wie heute sind diese drei Songs nicht nur was den Text angeht aufregend weltgewandte und geistreiche Reflexionen. Im Jahr 1951 wurde Carmichaels Karriere mit einem Oscar für den Song *In the cool, cool, cool of the evening* gekrönt, den Bing Crosby in dem Paramount-Streifen *Here comes the Groom* interpretierte. (alma, m.elle)

Am I Blue?

Grant Clarke/Harry Akst

Am I blue? Am I blue?
Ain't these tears in these eyes tellin' you
Am I blue? You'd be too,
if each plan with your man done fell through

Was a time I was his only one,
but now I'm the sad and lonely one, "Lawdy",

Was I gay 'til today,
now he's gone and we're thru.
Am I blue?

Honkong Blues

Hoagy Carmichael

That's the story of a very unfortunate coloured
man, who got arrested down in old Hongkong.
He's got twenty years privilege taken away
from him, when he kicked old Buddha's Gong.

And now he's boppin' the piano just to raise
the price for a ticket to the land of the free,
He says his home's in Frisco, where they send
the rice, but it's really in Tennessee.

That's why he says:
I need someone to love me,
Need somebody to carry me
Home to San Francisco,
And bury my body there.
I need someone to lend me
A fifty dollar-bill and then
I'll leave Hongkong far behind me
For happiness once again

Won't someone believe, I've the yen to see
that bay again
But when I try to leave, sweet opium won't let
me fly away...

How little we know

Hoagy Carmichael/Johnny Mercer

Maybe it happens this way, maybe we really
belong together,
But after all, how little we know!
Maybe it's just for a day, love is as changeable
as the weather,
But after all, how little we know!

Who knows why an april breeze never
remains,
Why stars in the trees hide when it rains.
Love comes along casting a spell,
Will it sing you a song, will it say a farewell,
who can tell?

Maybe you're meant to be mine, maybe I'm
only supposed to stay
in your arms a while, as others have done.
Is this what I've waited for, am I the one?
Oh I hope in my heart that it's so,
In spite of how little we know.

Ensemble Monopol

Cornelia Mayer – Zither

geboren in Mürzzuschlag/Stmk. Erster Kontakt mit der Zither bereits in der Kindheit. Zitherstudium am Konservatorium der Stadt Wien, Fagottstudium an den Hochschulen für Musik und darstellende Kunst in Graz und Wien. Lehrtätigkeit an den Musikschulen Wien. Autorin der dreibändigen Zitherschule *Einfach anfangen* und Herausgeberin von Fachliteratur über die Zither. Konzerttätigkeit als Solistin, als Mitglied des *Ensemble Monopol* und Leiterin der *Vienna Zither Company*. CD-Einspielungen bei *Extraplatte* und *EMI*.

Marion Langer – Gitarre, Vocals

Geboren in Klagenfurt, aufgewachsen in Wien. Instrumentalpädagogik- und Konzertfachstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Hochschule für Musik und darstellende Kunst) bei Eugenia Kanthou und Konrad Ragossnig. Konzertdiplom mit einstimmiger Auszeichnung (1991). Gründungsmitglied der Vienna Guitar Players (1989-1997). Langjährige Erfahrung als Kammermusikerin. Zahlreiche Konzertauftritte, Konzertreisen, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen im In- und Ausland. Lange, erfolgreiche Lehrtätigkeit an den Musikschulen Wien.

Thomas Trsek – Violine

Geboren in Steyr (OÖ), Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Hochschule für Musik und darstellende Kunst). 1989 Lehrbefähigungsprüfung, 1993 Diplomstudium bei Prof. Werner Ehrenhofer am Joseph Haydn Konservatorium in Eisenstadt. Seit 1995 Instrumentalpädagoge an der Musikschule Pöchlarn (NÖ). Mitglied zahlreicher Ensembles für Zeitgenössische, Alte und Wiener Musik (Neue Oper Wien, Concilium Musicum Wien, Wiener Opernball Orchester).

Alexander Mayer – Kontrabass

Geboren in Wien. Studium: Konzertfach Kontrabaß bei Ludwig Streicher an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. 1989 staatliche Lehrbefähigungsprüfung, 1992 Diplomprüfung Konzertfach Kontrabass mit einstimmiger Auszeichnung, Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. 1994-96 Geschäftsführer des Freien Kulturforums Stadtinitiative Wien, gemeinsam mit Peter Andritsch. 1996-98 Geschäftsführer der Musikwerkstattbühne Kulturspektakel, gemeinsam mit Constanze Wimmer und unter der künstlerischen Leitung von Renald Deppe und Friedemann Derschmidt. Seit 1994 Musikverleger in Wien.

Verweise im Internet

www.katharinaklement.com	Katharine Klament
www.wiener-zither.at	Cornelia Mayer
www.enmo.at	ensemble monopol
www.mvam.at	Musikverlag Alexander Mayer

Literatur

Haase, Susanne: Der Bonner Komponist Wilhelm Neuland. Studien zu Leben und Werk. Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Bd. 154. Berlin, 1995 (Verlag Merseburger).

Hartmann, Josef: Die Zither in Wien. In: Die Volksmusik. Wien, 1996 (VAMÖ – Verband der Amateurmusiker und -vereine Österreichs).

Kittel, Carl: Neue Schule der Geläufigkeit für Zither, neu herausgegeben von Cornelia Mayer. Wien, 2005 (Verlag Mayer)

Last, Gert: Die Zither im Rahmen des Wiener Musiklebens. Wien 1985 (Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien)

Neuland, Wilhelm: Souvenir germanique für Gitarre und Klavier Op.29. Hrsg. von Michael Sieberichs-Nau. Heidelberg, 2006 (Verlag Chanterelle)

Nikl, August Viktor: Die Zither. Ihre historische Entwicklung bis zur Gegenwart. Wien, 1927 (Arion-Verlag)

Mayer, Cornelia: Heute habt Ihr wieder sehr, sehr schön gespielt. Der Kammerzitherspieler Hans Lanner aus Reichenau an der Rax. Wien, 2001/3 (Verlag Mayer)

Sieberichs-Nau, Michael: Der Gitarrist Johann Dubez. Biografie & Werkverzeichnis. www.mvam.at/dubez (2005)

Wiener Zitherzeitung, Hrsg. v. Franz Wagner u.a., Wien 1882 -1927